



## **Reden und Aufsätze**

**Göring, Hermann**

**München, 1941**

Einsatz der Gemeinden im Vierjahresplan. Rede auf der Tagung des Deutschen Gemeindetages in Berlin am 8. April 1937

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

## Einsatz der Gemeinden im Vierjahresplan

Rede auf der Tagung des Deutschen Gemeindetages in Berlin  
am 8. April 1937

„Wie zu den Zeiten des Schöpfers der Selbstverwaltung haben sich die Gemeinden auch heute wieder in vorderster Front für die großen Ziele der Nation einzusetzen.“

Meine Herren Oberbürgermeister und Bürgermeister! Liebe Parteigenossen! Ich begrüße es außerordentlich, daß ich Gelegenheit habe, heute über die Ziele des Vierjahresplans und die Mitwirkung der Gemeinden zu Ihnen zu sprechen.

Die Deutsche Gemeindeordnung und die durch sie erneuerten deutschen Gemeinden haben im Verlauf der letzten Jahre bereits ihre Probe bestanden, und sie sind fähig, nunmehr auch größere Aufgaben zu übernehmen. Das Ziel der Deutschen Gemeindeordnung ist es, im starken Staate eine starke Gemeinde zu schaffen. Es ist vielleicht noch nicht auf allen Gebieten ganz erreicht worden. Ich bin aber sicher, daß die gesetzgeberischen Arbeiten etwa zur Neuordnung der Verfassung der Gemeindeverbände oder zur Durchführung der Verwaltungseinheit innerhalb der Gemeinde in nicht zu ferner Zeit abgeschlossen werden können.

Heute, meine Herren, wende ich mich an Sie aber nicht zur Erörterung spezifisch gemeindlicher Probleme, sondern ich wünsche, Ihnen auseinanderzusetzen, wie ich mir den Einsatz der deutschen Gemeinden im Vierjahresplan denke, den durchzuführen mir der Führer aufgegeben hat und der einstweilen noch für eine geraume Zeit meine ganze Arbeitskraft restlos in Anspruch nimmt.

Der Vierjahresplan ist, politisch gesehen, eine gewaltige Kraftanstrengung des gesamten deutschen Volkes zur Untermauerung und zur Sicherung seiner Freiheit. Es handelt sich darum, eine zu knappe Lebensgrundlage durch Einsatz aller wirtschaftlichen, technischen und geistigen Mittel schnell zu verbreitern. Das kann nicht ohne Reibungen abgehen, weil

ein gewaltiger Neubedarf setzt auf eine schon stark beschäftigte Wirtschaft trifft. Durch das Vorhandensein dieser Schwierigkeiten unterscheidet sich die heutige Lage nicht von mancher, der sich frühere Regierungen gegenübergesehen haben. Neu ist aber die Art, wie wir Nationalsozialisten an eine solche Aufgabe herangehen. Früher hätte man die erforderliche Mehrerzeugung dem sogenannten freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte überlassen, und der Staat hätte sich bestenfalls darauf beschränkt, das Vorhandene zu verteilen. Er hätte im übrigen auf sogenannte Selbstheilungstendenzen und ihre Auswirkung in der Zukunft gehofft, in der Gegenwart aber wahrscheinlich durch seine Eingriffe das Auftreten dieser Selbstheilungskräfte womöglich noch gestört. Dieses Verfahren ist steril und liegt uns Nationalsozialisten nicht. Wir sind gewöhnt, Schwierigkeiten an der Wurzel zu packen und die Gründe für die Nöte selbst zu beseitigen, anstatt an den Symptomen und an der Oberfläche herumzukurieren.

In unserem Vierjahresplan steht die Steigerung der landwirtschaftlichen und industriellen Gütererzeugung an erster Stelle, und diese Steigerung wird mit allen Mitteln des Staates vorangetrieben werden; nicht so, daß der Staat selbst wirtschaftet, aber so, daß der Staat die unbedingte Führung und Gestaltung hat und nicht auf die Auswirkung der selbsttätigen Wirtschaftsgesetze wartet. Wir beschränken uns nicht mehr darauf, nur Wirtschaftsdinge zu verwalten, die die Wirtschaft nicht selbst ordnet, sondern wir führen eine planmäßige Wirtschaftslenkung im ganzen Reich und Volk durch.

An dieser Wirtschaftslenkung und Wirtschaftsförderung sind die Gemeinden maßgeblich beteiligt und verpflichtet. Sie müssen z. B. auf der Ausgabenseite sich dort Zurückhaltung auferlegen, wo sie durch verstärkte Nachfrage die Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung für den Vierjahresplan noch vermehren würden. Der Führer hat in seiner weitschauenden

Politik sich vorgenommen, vier Städte in Deutschland durch bauliche Maßnahmen größten Stils besonders auszugestalten und zu entwickeln und sie zum Mittelpunkt der Welt zu machen. Sie wissen es alle: es handelt sich um die Reichshauptstadt Berlin, die Hauptstadt der Bewegung München, die Stadt der Reichsparteitage Nürnberg und die Stadt unserer Auslandsbeziehungen Hamburg. Diese Aufgabe hat ihre besondere Bedeutung. Sie wird selbstverständlich durchgeführt werden. Es ist aber nicht notwendig, daß nun jede andere Stadt glaubt, zur gleichen Zeit ebenfalls ein Riesensbauprogramm durchführen zu müssen, denn zwischen der Reichshauptstadt Berlin und „Kyritz an der Knatter“ besteht hier doch ein gewaltiger Unterschied. Hier werden sich die Gemeinden in die Stufenfolge der Dringlichkeit einzuordnen haben, die eingeführt werden mußte, damit die wichtigsten Aufgaben jedenfalls vorab gelöst werden können. Heute ist es wichtiger, durch entsprechende Entwicklung und Führung der gemeindlichen Versorgungsbetriebe mitzuhelfen, als Rathäuser oder selbst Turnhallen und Versammlungshäuser zu bauen, so wichtig auch diese sonst sind und so notwendig ihre Erstellung in dem bestimmten Zeitraum nach dem Vierjahresplan sein wird.

Als zwingende Notwendigkeit einer allgemeinen wirtschaftlichen Förderung durch die Gemeinden sehe ich ferner an, daß Steuererhöhungen unterbleiben. Ich habe den erfreulichen Eindruck, daß es den Gemeinden in den letzten Jahren schon gelungen ist, den größten Teil ihrer Finanzwirtschaft wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen und manche Schulden der üblen Systemzeit abzustößen. Neue Aufwendungen, die zu Steuererhöhungen führen, müssen aber zurückgestellt werden, da die Finanzkraft des ganzen Volkes geschlossen für die großen nationalen Aufgaben eingesetzt werden muß.

Umgekehrt dient es zur Förderung der Zwecke des Vierjahresplans, wenn die Gemeinden entsprechend den An-

weisungen des Herrn Reichsministers des Innern alles daran setzen, die indirekten Steuern, die in den Versorgungstarifen enthalten sind, zu senken. Besonders für ländliche Gegenden hängt für die Erzeugungsschlacht sehr viel von der Bereitstellung billiger Energie ab, denn sie bietet in erster Linie auf die Dauer die Möglichkeit, der überlasteten Bauernfrau das Leben leichter zu gestalten und manche Reibungen zu mildern, die durch die Knappheit an Landarbeitern entstanden sind. In städtischen Verhältnissen wird durch Senkung der Tarife insbesondere auch eine fühlbare Entlastung des Arbeiterhaushalts zu erreichen sein.

Neben diese mehr allgemeinen Maßnahmen tritt eine Reihe von Sonderaufgaben, mit denen gerade die Gemeinden sich in den Dienst des Vierjahresplans stellen müssen. Wenn auch die größeren Unternehmungen des Vierjahresplans aus anderen Mitteln finanziert werden, so werden die kommunalen Kreditinstitute, vor allem die Sparkassen, durch ihre Kreditpolitik bei vielen kleineren Unternehmungen unbedingt mithelfen müssen. Ich denke dabei vor allem an die Gewährung mittelfristiger Kredite an die Landwirtschaft, ohne die den Notwendigkeiten raschesten Intensivierung nicht Rechnung getragen werden kann. Ich weiß, daß gerade diese Aufgabe bisher mancherlei Schwierigkeiten begegnet ist. Die Erörterungen über eine neue Regelung stehen aber vor dem Abschluß, und sobald die Neuordnung verkündet ist, erwarte ich von den Gemeindeleitern in ihrer Eigenschaft als Leiter öffentlicher Sparkassen, daß sie ihre Institute restlos in den Dienst auch dieser Aufgabe stellen. Es wird natürlich weiterhin darauf geachtet werden müssen, daß die Spargroschen des kleinen Mannes mit der notwendigen Sorgfalt verwaltet und angelegt werden. Andererseits aber muß die Kredithergabe stärker als bisher nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitet und so eingesetzt werden, daß der Kreditwürdige in seiner wirtschaftlichen Initiative gestärkt und gefördert wird.

Ich bin weiter der Ansicht, daß die Gemeinden auf dem Gebiete der Wohnungspolitik große Aufgaben zu erfüllen haben. Wichtiger als der Bau von Verwaltungspalästen ist augenblicklich auch die Sorge für wohlfeile Wohnungen, deren Bau uns, rohstoffmäßig gesehen, weniger stört, da hierfür im allgemeinen unbeschränkt erzeugbare Baustoffe heimischer Erde verwendet werden. Hier wird lediglich darauf geachtet werden müssen, daß nicht Arbeitskräfte gebunden werden, die für vordringliche andere Bauvorhaben benötigt werden. Es gilt, die Anfangsarbeit für das vom Führer geplante gewaltige Siedlungswerk zu leisten, das nach der Durchführung des Vierjahresplans der vollen Verwirklichung zugeführt werden soll. Ich halte es für wichtig, schon jetzt durch die Tat klarzustellen, daß diese Absicht mit Ernst in Angriff genommen und lediglich ihre Durchführung im großen Stil einstweilen noch zurückgestellt wird.

Bei der Untersuchung unserer Wirtschaftslage haben wir weiter feststellen müssen, daß aus alter Gewohnheit und Bequemlichkeit bei uns noch unendlich viel Rohstoffe im städtischen Abfall verschwinden. Es ist geradezu erstaunlich, wenn man die Zahlen über brauchbare Stoffe liest, die eine Aufgliederung der Zusammensetzung etwa des Mülls einer Großstadt ergibt. Wir können es uns nicht leisten, meine Herren, diese wertvollen Stoffe weiter dem Kreislauf der Wirtschaft zu entziehen, und die Gemeinden werden sich deshalb bemühen müssen, die Verwertung dieser Dinge rationeller zu gestalten.

Eine andere Art großstädtischer Abfälle wird durch das Ernährungshilfswerk des deutschen Volkes erfaßt. Ich habe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt den Auftrag gegeben, sich dieser Angelegenheit besonders anzunehmen, weil die NSD. unter Beweis gestellt hat, daß sie lebendige Fühlung mit der deutschen Hausfrau hat, von deren Verständnis das Gelingen des Werkes hier abhängt. Mir ist berichtet

worden, daß in etwa siebenzig größeren Städten die Organisation steht und gut arbeitet, daß aber an anderen Stellen noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt werden konnten. Ich bin mir klar darüber, daß gerade auf diesem Gebiet nicht schematisch vorgegangen werden kann. So hat mir vor kurzem Ihr stellvertretender Vorsitzender, Parteigenosse Dr. Weidemann, einen Plan vorgelegt, nicht die frischen Abfälle zu sammeln und zu verfüttern, sondern sie in einer gemeindeeigenen Anlage zu trocknen und den Schweinemästern der Umgebung als Futter abzugeben. Ob dieser oder jener Weg gewählt wird, ist mir persönlich gleichgültig. Die Entscheidung darüber wird nach den besonderen Verhältnissen in jeder Gemeinde getroffen werden müssen. Ich wünsche aber, daß sich keine Gemeinde aus Beharrungsvermögen oder anderen Gründen von diesem Werk ausschließt. Wenn es gelingt, zusätzliches Futter für eine Million Schweine zu schaffen, dann ist das ein großer Erfolg, meine Herren, der den Einsatz der Mittel weiß Gott rechtfertigt.

Die ländlichen Gemeinden und Gemeindeverbände, die seit jeher der Förderung der Landwirtschaft ihr tatkräftiges Interesse zugewendet haben, werden auch noch auf vielen anderen Gebieten Gelegenheit haben, die Maßnahmen der Reichsregierung und des Reichsnährstandes in der Erzeugungsschlacht wirksam zu unterstützen. Auf der anderen Seite kann ich nicht dulden, daß die Gemeinden versuchen, Aufgaben von sich abzuwälzen, die bisher von ihnen betreut wurden, damit sie in Zukunft vom Reich weiter bearbeitet und finanziert werden. So hat sich kürzlich der Herr Ernährungsminister genötigt gesehen, in den Reichsetat eine Summe für die Übernahme von Gemeindeobstbaumwarten anzumelden mit der Begründung, daß die Gemeinden infolge irgendwelcher Differenzen bei der Neuordnung des Straßenwesens sich weigerten, diese überaus wichtige Obstbaumpflege wie bisher weiter zu betreiben. Mit meiner Zustimmung hat der Herr

Reichsfinanzminister diese Statsanmeldung abgelehnt, weil es völlig unmöglich ist, eine derartige Aufgabe mit Reichsmitteln zu dotieren. Es ist die Pflicht der Gemeinden, diese Aufgabe mit Eifer wieder zu übernehmen und weiterzuführen.

Ich kann die Möglichkeiten eines besonderen Einsatzes der Gemeinden für den Vierjahresplan jetzt nicht erschöpfen und will es mit diesen wenigen Beispielen genügen lassen. Es wird nicht immer ohne den Einsatz gemeindlicher Mittel abgehen. Das braucht keinen sparsamen Kämmerer zu schrecken, denn es liegt mir fern, übertriebene Zumutungen zu stellen. Ich bin aber allerdings der Auffassung, daß das große Ziel jeweils eine sorgfältige Prüfung darüber erfordert, ob nicht die einen oder anderen Verwaltungsmaßnahmen hinter den grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Förderungsmaßnahmen dieser Zeit zurückzustellen sind, bis wir alle am Ziel stehen, und deswegen kann ich die Ablehnung jedweden geldlichen Einsatzes mit der einfachen Begründung, daß dafür der Statsposten fehlt, nicht gelten lassen.

Wenn sich so die Gemeinden an dem Werk des Vierjahresplans beteiligen, so erfüllen sie damit in besonderem Maße die Aufgaben, die ihnen die Deutsche Gemeindeordnung gestellt hat, nämlich mitzuwirken an der Erreichung des Staatsziels. Sie haben als diejenigen Stellen, die mehr als viele andere Ämter des staatlichen Apparates mit der Bevölkerung unmittelbar Fühlung nehmen, die Aufgabe, im engsten Zusammenhang mit der Partei die Bevölkerung für die großen Ziele auch des Vierjahresplanes zu gewinnen und einzusetzen. Die Gemeindeleiter als diejenigen, die die Nöte und die Wünsche des Volksgenossen vielfach als erste erfahren, erleben auch manche unpopulären Auswirkungen staatlicher Maßnahmen am unmittelbarsten. Sie haben aber die Pflicht, diese Schäden selbst auszugleichen, soweit das in ihrer Macht steht, und auch gerade dadurch ihre Mitarbeit an den Zielen der Staatsführung zu bekunden. Das wird gar nicht selten notwendig



werden, denn ich bin mir klar darüber, daß während der Anlaufszeit des Vierjahresplans nicht immer Schwierigkeiten vermieden werden können. Wie wir alle wissen, ist es schon gelegentlich zu örtlichen Spannungen auf dem Markt gewisser Lebensmittel gekommen, und es kann sein, daß das gleiche auch in den nächsten Monaten hier und da wieder auftritt. Ich bitte, falls dies der Fall ist, die Zusammenhänge zu bedenken und nicht gleich zu glauben, daß, wenn solche Erscheinungen in der einen Stadt auftreten, nunmehr Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt werden müssen, um aus Berlin zusätzliche Rationen heranzuholen. Es wird vielmehr Aufgabe auch gerade der Gemeindeleiter sein, der Bevölkerung die Zusammenhänge klarzumachen und die Bestrebungen nach Verbrauchslenkung weitsehend zu unterstützen. Ich darf aber hier eine Versicherung geben: Wenn ich eine vorübergehende Knappheit an Eiern oder Butter, vielleicht sogar an Fleisch oder bestimmten Wurstsorten nicht verhindern kann — für das tägliche Brot aber stehe ich voll und ganz ein. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um jede Befürchtung in dieser Richtung unnötig zu machen.

Es kommt weiter vor, daß auf Grund des Verbrauchs von Lagervorräten das eine oder andere Werk zeitweilig zur Kurzarbeit übergehen muß oder daß die leider schon lange bestehende Kurzarbeit im Textilgewerbe noch nicht stärker gelockert werden kann. Auch hier handelt es sich nicht um Schikanen gegenüber der einzelnen Stadt, sondern um eine Auswirkung unserer allgemeinen Lage, die augenblicklich die Einfuhr von Eisenerz notwendiger erscheinen läßt als die Einfuhr von Textilrohstoffen. Gerade aber auf diesem Gebiet werden wir — übrigens verhältnismäßig bald — Erleichterungen schaffen können, wenn das Zellwollprogramm weiter durchgeführt ist und die Kurzarbeiterfrage neu geregelt wird.

In diesen Rahmen gehört auch die Mitarbeit der Gemeinden bei den schweren Arbeiten des Reichskommissars für die

Preisbildung. Durch ständige Beobachtung, unmittelbares persönliches Eingreifen und durch vorausschauende Planung werden die Gemeindeleiter die Politik dieser für die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens schlechthin ausschlaggebenden Seite meiner Organisation zu unterstützen haben. Daß die Gemeinden selbst nicht preisverteuernd durch Abgabenerhöhung auftreten dürfen, habe ich bereits vorhin deutlich erwähnt.

So bietet sich für die durch die Deutsche Gemeindeordnung auf eine neue, sichere Grundlage gestellte deutsche Gemeinde im Vierjahresplan ein ganz umfassendes Feld der Betätigung. Wie zu den Zeiten des Schöpfers der Selbstverwaltung haben sich die Gemeinden auch heute wieder in vorderster Front für die großen Ziele der Nation einzusetzen. Nachdem die Schlacken der Vergangenheit beseitigt sind, bin ich überzeugt, daß die deutschen Gemeinden auch diese Bewährungsprobe ebenso bestehen werden, wie es vor hundertdreißig Jahren der Fall gewesen ist. Je mehr Verantwortung die Gemeinden im Einsatz für die hohen Ziele des Staates beweisen, um so stärker werden sie für den Gedanken der Selbstverwaltung, der gerade in Ihrer Organisation, dem Deutschen Gemeindetage, seinen sichtbarsten Ausdruck findet.